



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 103/2011

„ SEHEN BEDEUTET BLIND SEIN –
BLIND SEIN BEDEUTET SEHEN“(?!)

4. Fastensonntag – Lesejahr A
Mag.^a Alexandra Freinthal, Attnang-Puchheim

SCHRIFTTEXTE

Lesung: 1 Sam 16, 1b.6-7.10-13b
Baruch 3, 15.32 – 37 Alternativlesung
Eph 5, 8 – 14:
Evangelium: Joh 9, 1 – 41

1 Sam 16, 1b.6-7.10: Menschen **sehen**, was vor Augen ist, Gott sieht das Herz.
Alternativlesung Baruch 3, 15.32 – 37: Gott kennt die Wege der **Weisheit**, in seiner **Ein-Sicht** hat er sie entdeckt und ganz erleuchtet und verleiht sie weiter
Eph 5, 8 – 14: Gott ermöglicht ein **(neues) Sehen**, in Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Finsternis, die erkannt ist, ist nicht mehr finster, sie wird erleuchtet, und alles, worauf das Licht fällt, wird selbst **Licht**. Christus, Licht meines Lebens.
Joh 9, 1 – 41: „sehen“ bedeutet blind sein – blind sein heißt sehend werden

EINLEITUNG

„Man **sieht** nur mit dem Herzen gut, alles Wesentliche ist dem Verstand verborgen“
(nach Antoine de Saint-Exupery) - diese Einsicht durchzieht wie ein roter Faden die Texte des heutigen 4. Fastensonntags.

Einige Wochen der Fastenzeit liegen bereits hinter uns, immer näher kommen wir dem österlichen Geheimnis von Sterben und Tod und Auferstehung. Immer eindringlicher werden demnach auch die Texte, die uns auf dem Weg nach Ostern begleiten – so auch heute. Unser SEHEN wird „unter die göttliche Lupe genommen“, unsere Ein-Sichten, Sicht-Weisen, unser Schauen auf Dinge, Menschen, Situationen, ... auf Gott.

Wandlung wird in Aussicht gestellt – Mut und vertrauende Offenheit wünsche ich uns dazu.

TAGESGEBET

Gott, wir sehen, was vor unseren Augen ist, du siehst unser Herz.

In der Begegnung mit deinem Sohn haben Menschen neu sehen gelernt, in seinem Licht sind sie trotz ihrer Dunkelheiten licht geworden.

Lehre uns den Blick des Herzens auf Menschen, Situationen, Dinge, auf das Geheimnis des Lebens, heute, morgen, alle Tage und Nächte unseres Lebens und darüber hinaus. Amen.

PREDIGT

Kennen Sie die Erfahrung? – sie werden von einem Menschen, der Ihnen (mehr oder weniger) nahe und vertraut ist, unverhofft berührt – jemand legt sanft seine/ihre Hand auf ihren Rücken, Kopf, auf ihre Schultern, auf eine Körperregion, die verwundet ist, schmerzt, ... - und das berührt in einem Augenblick zutiefst, sodass Sie empfinden, dass sich etwas in Ihnen wandeln darf, dass etwas heil werden darf und ganz?

Wenn ja, dann stimmen Sie sicher mit mir überein, dass solche Erfahrungen zu den Schätzen auf unserem Lebensweg gehören, die uns einmalig kostbar und wertvoll sind und in uns große, sehr große Dankbarkeit hervorrufen – solche Erfahrungen tragen uns durch unsere lichten und dunklen Wegstrecken, oft über Monate, Jahre, Jahrzehnte, manchmal sogar durchs ganze Leben.

Der blindgeborene Mensch im heutigen Evangelium darf so eine Erfahrung machen. Seine Begegnung mit Jesus, das Berührt-werden und das Zulassen dieser Berührung an seiner Lebenswunde (seiner Blindheit) verändert sein ganzes bisheriges Leben – er darf heil werden, Heilung erfahren – er, der blind war, wird sehend, mit den Augen und mit dem Herzen.

Diese Heilserfahrung ist eingebettet in eine sehr konfliktreiche Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern. Die Pharisäer stehen in diesem Evangelium für jene, die meinen „zu sehen“, die meinen „zu verstehen“, und die doch blind sind und es bleiben. Alles, „woran man sich laut Gesetz halten muss“ wird durch das Auftreten und Wirken Jesu auf den Kopf gestellt. Nichts hält mehr Stand:

Nicht das Argument,

... dass jemand, der Leid zu tragen hat, wie dieser blindgeborene Mensch, wahrscheinlich Schuld auf sich geladen hat oder wenn nicht er, dann wahrscheinlich jemand aus der Generation vor ihm,...

... und auch nicht jenes Argument, dass dieser Jesus, der den Sabbat nicht einhält kein Mensch Gottes sein kann. Das große Rätsel der Blinden-Heilung steht den Pharisäern vor Augen – wie damit umgehen?

Die vermeintlich „Sehenden“, die Pharisäer, werden beim Versuch, dem Fall mit großer Akribie auf den Grund zu gehen, blinder und blinder, geben ihre Blindheit als „rechtes Sehen“ aus und verwehren sich so einem neuen Blick, einem neuen Sehen mit den Augen und mit dem Herzen.

Das, was ausschließlich die Augen sehen, reicht nicht aus, um wirklich sehend zu sein, es braucht den Blick des Herzens. Hingegen muss physisches Blindsein kein Hindernis sein, um zu einer Herzens-Einsicht zu kommen.

Das heutige Evangelium fordert uns heraus, uns zu fragen: „wie schaue ich auf Dinge, Situationen, Menschen, auf das Leben?“. „Wage ich es, mein blind sein zu sehen?“ Die Schlüssel zu neuem Sehen, zu einem Sehen mit dem Herzen, liegen im Erkennen meines Blindseins, im Mich-berühren-lassen an meiner „blinden Stelle“ und in meiner vertrauenden Verbundenheit mit Jesus, der Wandlung ermöglicht.

Die Pharisäer sind bestrebt, das Geschehene zu erfassen, zu begreifen, zu verstehen, sie haben sehr viel Wissen und doch fehlt ihnen das Wesentliche, nämlich das Ergriffen-sein, das letztlich ein Sehen mit dem Herzen zulässt. Deshalb bleiben sie blind. Diese Tendenzen dürften uns selbst auch nicht ganz fremd sein.

Gottes Weisheit, Güte und Wahrheit eröffnet eine neue Ein-Sicht in Dinge, Situationen und letztlich in das Wesen Gottes selbst.

Es fasziniert mich, dass der blinde Mensch ohne verbale Äußerung, sehend werden zu wollen, geheilt wird. Es braucht offenbar nicht unbedingt immer Worte, um der Sehnsucht Ausdruck zu geben, die unser Herz erfüllt. Wenn das Herz mit Hoffnung und Vertrauen erfüllt ist – und das wird bei dem blindgeborenen Menschen offenbar - dann gibt sich das Herz in die Hände dessen, der es berührt. Der blindgeborene Mensch erfährt sich gehalten, aufgefangen, heilsam berührt, verwandelt, verändert.

Leichter wird das Leben dieses Menschen nicht, nachdem er geheilt wurde, mehrmaliges Verhört-werden, Heranziehen seiner Eltern, die sich vor der Obrigkeit fürchten, Vorwurf, er hätte seine Blindheit nur vorgetäuscht, Ausschluss aus der Synagoge, neu gewonnenes Sehen, das vieles, wahrscheinlich mehr als zuvor, rätselhaft erscheinen und in Frage stellen lässt, ...

... nein, leichter wird das Leben nicht durch die Begegnung mit Jesus und durch das Berührt-werden von ihm - dem Licht des Lebens, aber unbeschreiblich reicher, erfüllter und erfüllender wird es – weil in diesem heilsamen Wahrgenommen- und Berührt-sein die Verbundenheit mit ihm und das Bekenntnis zu ihm wachsen kann: „Ich glaube (dir)“ – „Ich ge-höre (zu) dir“.

Ich wünsche Ihnen solche Erfahrungen auf Ihrem Lebensweg, die Sie herausfordern, mit dem Herzen zu sehen und die ihre Verbundenheit mit Jesus, dem Heiland und Licht unseres Lebens stärken. In allem, was das Leben für Sie und uns alle bereithält, möge unser Bekenntnis zu ihm wachsen: „Ich glaube dir – ich ge-höre (zu) dir“.

FÜRBITTEN

Gott, unser Licht und unser Leben, zu dir kommen wir und beten voll Vertrauen:

- Bewahre uns davor, Menschen mit ihren körperlichen/seelischen Gebrechen zu stigmatisieren, und hilf uns, unsere Mitmenschen mit einem Blick des Herzens wahr zu nehmen.
- Schenke Menschen mit einem körperlichen/seelischen Gebrechen, die Gnade, sich von deiner Nähe und Barmherzigkeit ergreifen, berühren und verwandeln zu lassen.
- Begriffe machen wissend, Ergriffenheit macht weise – lehre die Verantwortlichen in Kirche und Gesellschaft den Weg dorthin.
- Schenke uns den Mut, unsere eigene Blindheit vor dich zu bringen, damit wir heil werden können und neu sehen lernen, mit Augen und Herzen.
- Lehre uns, am Ende des Tages dankbar zurückzuschauen auf alles, was uns begegnet ist, und schenke uns die Gnade, dich in allen und allem zu erkennen.
- Ermögliche jenen Menschen, deren Lebensweg zu Ende gegangen ist, einen Herzensblick, damit sie dich als ihr Heil und ihr Licht erfahren, über die Grenzen des irdischen Lebens hinaus.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 frauenkommission@dioezese-linz.at www.dioezese-linz.at/frauenkommission